Petra Mey

Übungen bei Lese-Rechtschreibstörung – Erfolg durch Speichertraining

Ein Übungsbuch für Kinder, Eltern und Lehrer
zur Unterstützung einer Lese-Rechtschreibtherapie



Die Autorin

Petra Mey, Jahrgang 1958, studierte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Psychologie mit dem Schwerpunkt Klinische Psychologie. Es folgte eine Ausbildung zur Legasthenie- und Dyskalkulietherapeutin beim Arbeitskreis Legasthenie Bayern e. V. Seit 2003 ist sie in eigener Praxis vorrangig als Therapeutin für Legasthenie und Dyskalkulie tätig. Zusätzlich arbeitet sie im Bereich der Frühförderung. Die Autorin lebt mit ihrem Mann und vier Kindern in Dachau.

Petra Mey

Übungen bei Lese-Rechtschreibstörung – Erfolg durch Speichertraining

Ein Übungsbuch für Kinder, Eltern und Lehrer
zur Unterstützung einer Lese-Rechtschreibtherapie

Schulz-Kirchner Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

2. Auflage 2016
1. Auflage 2012
ISBN 978-3-8248-0892-2
e-ISBN 978-3-8248-0924-0
Alle Rechte vorbehalten
© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2016
Mollweg 2, D-65510 Idstein
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm
Fachlektorat: Dr. Claudia Iven
Lektorat: Petra Schmidtmann
Layout: Susanne Koch
Titelfoto: Snezana Skundric – Fotolia.com
Druck und Bindung: WIRmachenDRUCK, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang
Printed in Germany

Die Informationen in diesem Buch sind von der Autorin und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Autorin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (§ 53 UrhG) ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar (§ 106ff UrhG). Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verwendung von Abbildungen und Tabellen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung oder Verarbeitung in elektronischen Systemen. Eine Nutzung über den privaten Gebrauch hinaus ist grundsätzlich kostenpflichtig. Anfrage über: info@schulz-kirchner.de

Inhalt

Vorwort 7

1 Einführung 9

2 Hinweise für die Eltern vor Übungsbeginn 12

3 Was muss ein Kind beim Lesen und Schreiben können? 14

4 Tim läuft weg 17

5 Amo 19

6 Fühlbuchstaben 20

7 Die Buchstaben 22

8 Silben 40

9 Lautgetreue Wörter 45

10 Merkwörter – nicht lautgetreue Wörter 47

11 Rechtschreibregeln 50

12 Lange Silbenwörter 51

13 Buchstabensalat 53

14 Fehlende Buchstaben 55

15 Kurze Unsinnswörter 61

16 Lange Unsinnswörter 63

17 Reimwörter 65

18 Sätze in Silben 68

19 Texte in Silben 72

20 Angst und Aufregung überwinden 74

21 Anhang 81

Literatur 84

Vorwort

Als Diplompsychologin arbeite ich sehr viel mit Legasthenikern in meiner eigenen Praxis. Darüber hinaus begleite ich als Mutter meine legasthene Tochter durch den Schulalltag und kenne die Probleme aus dem täglichen Erleben. Aus dieser Erfahrung heraus weiß ich, wie hilflos Eltern, aber auch Lehrer sind, die mit Legasthenie konfrontiert werden.

Zuerst geht es immer um die Vermittlung des theoretischen Wissens, um sich ein Gesamtbild machen zu können. Wenn man dann die theoretischen Grundlagen verstanden hat, geht es im nächsten Schritt um praktische Hilfe. Übungsbücher gibt es viele, Betroffene aber suchen nach einer komplexen, alle Aspekte berücksichtigenden Unterstützung. Sie suchen nach einer Anleitung, die sie ohne viel Vorwissen selbst und sofort durchführen können.

Das vorliegende Buch bietet Ihnen diese Hilfe, da es direkt und leicht anwendbar ist. Jeder kann die Übungen umgehend durchführen, es wird kein zusätzliches Material verwendet und der Aufbau ist klar strukturiert.

Ich habe alle Aufmerksamkeit darauf gelegt, die Belange der Kinder und der Eltern in vollem Umfang zu berücksichtigen. Alle Übungen sind genauso aufgeführt, wie sie in der Therapie in der Praxis und zu Hause durchgeführt werden. Dabei unterscheidet es sich von Kind zu Kind, in welcher Geschwindigkeit die Übungen durchgeführt werden können.

Was sich aber nie unterscheidet, ist die zugrunde liegende Angst der Kinder, die sich in Lernunlust und Verweigerung äußert und die überwunden werden muss. Hierbei hilft das Beispiel des kleinen Tim. Zusätzlich werden Übungen speziell zur Angstbewältigung beschrieben, die ebenfalls sofort durchführbar sind.

Das Buch ersetzt nicht eine Therapie, sondern es ist als „Erste Hilfe“ gedacht. Es unterstützt Sie und Ihr Kind in der Anfangszeit ohne Therapie und begleitet Sie durch deren Verlauf.

Seinen Sinn hat das Buch dann erfüllt, wenn Sie merken, dass Ihr Kind an Selbstvertrauen gewinnt, dass seine Lernmotivation und Lernfreude wieder geweckt werden, wenn Sie merken: Auch dieses Kind kann lesen und schreiben lernen.
Des Weiteren hat das Kind durch das Erlernen dieser Methode gegenüber anderen Kindern den Vorteil, dass es eine Methode kennt, die gleichzeitig eine Hilfe zum besseren Einprägen von Lerninhalten im Langzeitgedächtnis und beim Fremdsprachenerwerb ist.

Petra Mey

1 Einführung

Bevor wir beginnen, möchte ich Sie in einige Begriffe einführen, um den Inhalt des Buches klar werden zu lassen. Was ist eine Legasthenie? Wir unterscheiden eine Rechtschreibstörung, eine Lesestörung und eine kombinierte Lese- und Rechtschreibstörung. Diese Störungen stellt man fest, nachdem das Kind einen Intelligenztest sowie einen Lese- und einen Rechtschreibtest absolviert hat. Die erhaltenen Werte werden in statistische Werte umgerechnet und verglichen. Stellt man hier eine Lese-Rechtschreibleistung fest, die deutlich unter dem Intelligenzwert liegt, spricht man von einer Lese- und Rechtschreibstörung im Sinne einer Legasthenie.
Legasthenie kann nicht anhand von körperlichen Merkmalen diagnostiziert werden, sondern anhand der von den Kindern erbrachten Leistungen. Es wird erwartet, dass Kinder bei normaler Intelligenz und regelmäßiger Beschulung in einem mittleren Bereich an Rechtschreibfehlern bleiben und ebenso beim Lesen eine definierte Zeit brauchen sowie eine bestimmte Anzahl von Lesefehlern nicht überschreiten. Ebenfalls geht man davon aus, dass sie den Inhalt des Gelesenen wiedergeben können. Werden die Werte in den standardisierten Tests deutlich überschritten, kann von einer Legasthenie gesprochen werden. Deutlich bedeutet hier, dass die statistischen Standardwerte des Lese-Rechtschreibtests um mindestens zwei Standardabweichungen unter dem IQ-Wert liegen müssen.

Die Definition, wann von einer Lese- und einer Rechtschreibstörung gesprochen wird, ist im Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM IV) festgelegt. Das DSM IV ist ein diagnostisches Manual, das weltweit eingesetzt wird. Es gibt noch ein weiteres Manual, das International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems 10th Revision (ICD 10); hier beschränke ich mich der Übersichtlichkeit halber auf das DSM IV. Das DSM IV bezeichnet beide Störungen als Lernstörungen.

Diagnostische Kriterien für 315.00 (F81.0) Lesestörung
A. Die mit individuell durchgeführten standardisierten Tests für Lesegenauigkeit oder Leseverständnis gemessenen Leseleistungen liegen wesentlich unter denen, die aufgrund des Alters, der gemessenen Intelligenz und der altersgemäßen Bildung einer Person zu erwarten wären.
B. Die unter A. beschriebene Störung behindert deutlich die schulischen Leistungen oder Aktivitäten des täglichen Lebens, bei denen Leseleistungen benötigt werden.
C. Liegt ein sensorisches Defizit vor, sind die Leseschwierigkeiten deutlich größer als diejenigen, die gewöhnlich mit diesem Defizit verbunden sind.

(Saß, Wittchen, Zaudig 1998, S. 85)

Diagnostische Kriterien für 315.2 (F81.8) Störung des Schriftlichen Ausdrucks

A. Die mit individuell durchgeführten standardisierten Tests gemessenen Schreibleistungen (oder funktionelle, kriterienbezogene Überprüfung der Schreibfertigkeiten) liegen wesentlich unter denen, die aufgrund des Alters, der gemessenen Intelligenz und der altersgemäßen Bildung einer Person zu erwarten wären.

B. Die unter A. beschriebene Störung behindert deutlich die schulischen Leistungen oder die Aktivitäten des täglichen Lebens, bei denen das Verfassen geschriebener Texte erforderlich ist (z. B. das Schreiben grammatikalisch korrekter Sätze und inhaltlich strukturierter Textteile).

C. Liegt ein sensorisches Defizit vor, so sind die Schreibschwierigkeiten wesentlich größer als diejenigen, die gewöhnlich mit diesem Defizit verbunden sind.

(Saß, Wittchen, Zaudig 1998, S. 88)

Wird eine Legasthenie diagnostiziert, kann an der Schule der Nachteilsausgleich beantragt werden, der für das gesamte Schulleben Gültigkeit hat.
Von einer Lese-Rechtschreibschwäche spricht man, wenn die Symptome weniger stark ausgeprägt sind. Auch dann erhält das Kind einen Nachteilsausgleich, der Nachweis der Störung muss aber alle zwei Jahre erbracht werden.
Die genauen Bestimmungen erfahren Sie im Kultusministerium der jeweiligen Bundesländer (z.B. für Bayern: www.schulberatung.bayern.de).

Wie erkennen wir nun im Alltag eine Legasthenie?

Sie werden bei Ihrem Kind bemerken, dass es

- Buchstaben und Wörter auslässt oder falsch hinzufügt
- Wörter oder Wortteile verdreht
- Buchstaben oder Silben ersetzt
- Schwierigkeiten beim Vorlesen hat, wobei es lange zögert oder die Zeile im Text verliert
- beim Lesen selten in der Reihenfolge bleibt
- Buchstaben, Silben und/oder Wörter vertauscht
- nicht in der Lage ist, den Inhalt des Gelesenen wiederzugeben
- Schwierigkeiten hat, Reimwörter zu bilden
- kein einheitliches Leistungsbild zeigt

etc.

Die Schwierigkeiten können vielfältig sein, Sie sollten Ihr Kind genau beobachten und professionelle Hilfe aufsuchen, wenn sich die Probleme häufen.

Was sind die Ursachen für eine Legasthenie?

Die genauen Ursachen kann man noch nicht benennen. Man kann aber sagen, dass es eine familiäre Häufung gibt, was bedeutet, dass es in Familien mit Legasthenikern wiederum häufiger zu Legasthenie kommt.
In neurologischen Untersuchungen konnte man feststellen, dass sich bei legasthenen Kindern Abweichungen von Aktivierungsmustern im sprachverarbeitenden Teil der Großhirnrinde zeigen (vgl. Wolf 2010). Weiterhin findet man bei Legasthenikern Blicksprünge, die Kinder können also beim Lesen nicht genau fixieren, sowie Störungen der auditiven und visuellen Wahrnehmung. Die phonologische Bewusstheit hat eine große Vorhersagekraft für Legasthenie. Unter phonologischer Bewusstheit versteht man die Fähigkeit, z. B. den Klang der Wörter beim Reimen zu erkennen oder Wörter in Silben zu zerlegen, Anlaute oder Phoneme benennen zu können (vgl. Küspert 2006). Kinder, die das im Kindergartenalter nicht können, haben ein deutlich größeres Risiko für Legasthenie.

2 Hinweise für die Eltern vor Übungsbeginn

Immer wieder wurde ich im Laufe meiner Arbeit mit legasthenen Kindern von den oftmals ratlosen Eltern meiner Patienten gefragt, was sie denn mit ihren Kindern tun können, damit es ihnen besser geht, wie sie üben können und Ähnliches.
Aus der Erfahrung als Mutter einer Legasthenikerin und als Psychologin kann ich nur immer wiederholen:

Reines Üben nützt nichts.

Jeder Legastheniker ist anders, und so brauchen die Kinder Übungen, die auf ihr spezielles, der Legasthenie zugrunde liegendes Problem in der Wahrnehmung abzielen. Die Übungen müssen so dargeboten werden, dass sie der Individualität des Kindes Rechnung tragen.

Die vorliegenden Übungen können mit jedem Kind individuell durchgeführt werden.

Kinder mit Legasthenie können Buchstaben, Sätze und Wörter nicht im Langzeitgedächtnis abspeichern – dieses Übungsprogramm zielt deshalb genau darauf ab. Sie haben kein **Bild** der Buchstaben und Wörter abgespeichert, das sie sich im Gedächtnis abrufen könnten.

Kinder mit Legasthenie brauchen beim Lernen gute Vernetzungsmöglichkeiten, um sich Wörter besser merken zu können; wie die Kinder das schaffen, wird im Verlauf beschrieben.

Kinder mit Legasthenie brauchen eine entspannte Lernatmosphäre. Stures Üben frustriert sie erneut, ihre Abwehrhaltung wird verstärkt und die Motivation wird bald vollständig verschwinden. Zusätzlich wird das Zuhause, in dem sich die Kinder doch wohlfühlen sollen, zur zweiten Schule – Ihre Beziehung zu Ihrem Kind leidet, die Übungssituation wird schnell zu einer zweiten Hausaufgabensituation, geprägt von schlechter Stimmung, Streit, Unzufriedenheit, Ungeduld und Ärger. Ihr Kind zweifelt genug an sich selbst: Sein Selbstwertgefühl ist verletzt und es braucht die Eltern, die trotz aller Schwierigkeiten an es glauben, stolz auf es sind und es durch die ohnehin schon schwierige Schulzeit führen, ohne zusätzlichen Stress zu verursachen.

Gehen Sie immer von der Grundeinstellung aus: Unsere Kinder würden gerne richtig lesen und schreiben können.

Unsere Kinder sind nicht faul!

Jedes Kind, das bei mir in Therapie ist und war, hat eine extrem hohe Motivation und ist äußerst bemüht, seine Probleme zu beheben, auch wenn Sie das aufgrund des Verhaltens des Kindes nicht vermuten oder bemerken können.

Wir müssen und können den Knackpunkt finden, an dem es gelingt, die Kinder wieder zu motivieren, wir müssen ihnen zeigen, dass Schule und Lernen nicht nur Scham, Angst und

Versagen bedeuten! Das Traurigste, das ich in meinen Jahren als Therapeutin erlebte, waren Familien, in denen „Schule" das ganze Leben bestimmte, in denen Kinder litten, stärkste Abwehrhaltungen aufbauten und schließlich resignierten. Die Eltern waren hilflos, wütend, überfordert – verständlicherweise! Nur – müssen wir es so weit kommen lassen?

Es ist Ihr Kind, und es hat auch nur diese einzige Kindheit, eine Kindheit, die den Grundstein legt für das Leben als Erwachsener.

Sicher kennt jeder das tiefe Erschrecken, wenn man sich als Erwachsener an irgendeine in der Kindheit als äußerst beschämend erlebte Situation erinnert fühlt. Man kann den Schreck immer noch ganz deutlich spüren, und wenn man diese Barriere nicht überwunden hat, kann man dann auch als Erwachsener keine Vorträge halten, nicht vor anderen vorlesen – oder hat schlichtweg das Interesse und die Freude am Lesen verloren. Das möchten wir bei unseren Kindern vermeiden.

Der Abschnitt über die besondere psychische Problematik soll Ihnen als Eltern helfen, die Kinder besser zu verstehen, um ihnen aus dem Tief zu helfen. Sie zeigen den Kindern somit, dass sie nicht alleine mit dem Problem gelassen werden. Er soll Anlass geben, über belastende Situationen zu sprechen – denn sobald wir über etwas sprechen, verliert es von seinem Schrecken!

Ich möchte Sie weiterhin ermutigen, sich immer und unter allen Umständen für Ihr Kind einzusetzen, es bedingungslos zu akzeptieren und Verständnis (kein Mitleid!) für die Probleme, die in so umfassender Weise mit der Legasthenie einhergehen, zu zeigen. Leider werden legasthene Kinder auch in der heutigen Zeit immer noch zu oft mit Unverständnis und Ignoranz behandelt, was fatale Folgen hat. Suchen Sie den engen Kontakt und Austausch mit den Lehrkräften, haben Sie auch Verständnis für deren Probleme, z. B. bei Unsicherheiten in der Korrektur. Gerade bei Fremdsprachen ist die Umsetzung des Nachteilsausgleichs nicht immer einfach. Scheuen Sie sich aber auch nicht, die Rechte Ihres Kindes, z. B. die volle Gewährung des Nachteilsausgleichs, einzufordern. Informieren Sie sich bei Therapeuten, wobei Sie auf deren Ausbildung achten sollten, bei Jugendämtern, Schulbehörden, im Kultusministerium, und tauschen Sie Erfahrungen aus.

Eines darf nie aus den Augen verloren werden:



Eine positive Einstellung ist der Schlüssel zum Erfolg.

Zu jeder Lerneinheit finden Sie Hinweise und Vorschläge, wie Sie mit Ihrem Kind praktische Übungen durchführen können; Sie werden merken, dass manche Übungen öfter wiederholt werden, manche dagegen beherrscht Ihr Kind sehr schnell. Das Vorgehen wird durch die individuelle Lernsituation bestimmt.

Beiträge für Sie als Eltern sind mit einem Pfeil-Icon gekennzeichnet, sie enthalten praktische Durchführungshinweise bzw. theoretisches Hintergrundwissen.

Da dies ein Buch für die Praxis ist, wird nur das für das Verständnis des Übungsaufbaus wichtige theoretische Wissen vermittelt. Es gibt zahlreiche Fachliteratur, durch die der Leser sein Wissen erweitern kann.

Rechtschreibregeln werden am Rande behandelt, es gibt viele Übungsbücher, mit denen Sie und Ihr Kind üben können, sobald das Kind auf dem Niveau ist, dass diese Übungen Sinn machen.

3 Was muss ein Kind beim Lesen und Schreiben können?

Jeder Mensch, der liest und schreibt, muss die einzelnen Buchstaben der Wörter erfassen können, sechs bis acht davon im Mittelpunkt der Sehschärfe, 15–20 im Bereich daneben. Dieser Vorgang ist bei guten Lesern hoch automatisiert, d. h., es werden mit zunehmender Übung nicht mehr die einzelnen Buchstaben gelesen und aneinandergereiht, sondern Wortbilder gespeichert und abgerufen.

Hier liegt das Hauptproblem der Legastheniker: Sie können keine Wortbilder im Langzeitgedächtnis speichern. Sie als erfahrener Leser und Schreiber können sich ein Wort im Kopf vorstellen, lesen und schreiben in der Regel aber so schnell, dass Sie das gar nicht bemerken. Sind Sie sich z. B. bei einer Schreibweise nicht sicher, schreiben Sie wahrscheinlich beide Möglichkeiten auf; jetzt vergleicht Ihr Gehirn in Sekundenschnelle und entscheidet sich für eine Schreibweise, meistens die richtige. Das merken Sie gar nicht, das macht Ihr Gehirn ganz von selbst, also automatisiert. Der Legastheniker kann das nicht, denn da, wo Sie vergleichen, hat er nur eine „Black box".
Diese „Black box" gilt es nun zu füllen.

Leistungsprobleme

Wir haben zwei Möglichkeiten, Wörter zu erfassen:

Der **phonologische Zugang** zu einem Wort erfolgt über die Zuordnung zu den einzelnen Sprechlauten, d. h. das Kind liest z. B. „A U T O" und setzt diese zum Wort „Auto" zusammen.

Beim automatisierten **direkten Zugang** aktiviert das Sehen, die visuelle Wahrnehmung der Buchstabenfolge, das Speicherbild, somit wird das Wort wesentlich schneller gelesen. Die Speicherung der Wörter im Langzeitgedächtnis bewirkt, dass das Kind in automatisierter Form auf die Wörter zurückgreifen kann, es benutzt den phonologischen Code dann nur noch für unbekannte, schwierige Wörter.

▶ **Kinder mit Legasthenie verfügen nicht über diesen direkten Zugang!**

Den direkten Zugang zu erschaffen bringt einen großen Erfolg im Training mit Legasthenikern, deshalb finden Sie hier immer wieder Anleitungen, wie Sie ihn mit Ihrem Kind trainieren können.

Teilleistungsstörungen wie ein phonologisches Defizit, bei dem das Kind nicht in der Lage ist, die Sprache in einzelne Laute zu zerlegen, oder ADHS, das durch eine Störung bestimmter hirnorganischer Funktionen entsteht, können eine Legasthenie erschweren, sodass begleitend an diesen Teilleistungsstörungen gearbeitet werden muss.

Probleme beim Lesen und Schreiben entstehen meistens durch das Zusammenspiel von Teilleistungsstörungen, einem ungünstigen Übungsaufbau und ungünstigen Signalen der Bezugspersonen.

Der am meisten Erfolg versprechende Weg in der Behandlung der Symptome im Leistungsbereich der Legasthenie scheint der, die mangelnde Automatisierung zu verbessern, um dem Kind den oben beschriebenen direkten Zugang zu ermöglichen. Bei ausreichender Automatisierung können mehrere Buchstaben gleichzeitig erfasst werden, es wird weniger Kapazität des Kurzzeitspeichers benötigt, und es bleibt mehr Kapazität für das Verstehen übrig. Legastheniker speichern ein Wortbild nicht im Langzeitgedächtnis ab. Das Bild wird in den Kurzzeitspeicher bzw. das Arbeitsgedächtnis aufgenommen, der allerdings wenig Speicherkapazität bietet. Je mehr dieser Speicher entlastet ist, weil auf das Langzeitgedächtnis zurückgegriffen werden kann, desto höher ist die Arbeitsgeschwindigkeit.

Ausreichende Automatisierung ist auch beim Schreiben die Basis zum Erfolg. Beim Schreiben muss ein Kind entweder

- einen gehörten Laut in einen Buchstaben/ein Wort umwandeln und aufschreiben
- oder einen gesehenen Buchstaben/ein Wort speichern und aufschreiben
- oder einen im Kopf vorgestellten Buchstaben/ein Wort speichern und aufschreiben.

Dabei muss es zunächst in der Lage sein, jedem Phonem (dem gehörten Sprechlaut) ein Graphem (ein Schriftzeichen) zuzuordnen. Ein „B" klingt sehr ähnlich wie ein „P", und vielleicht gelingt es Ihrem Kind erst nach langem gezieltem Üben, diese Laute zu unterscheiden.
Später soll es in der Lage sein, von der kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheit, dem Phonem, zu ganzen Wörtern und Sätzen zu kommen. Das ist die Leistung, zu der Legastheniker kaum fähig sind. Das Wortspeichertraining hat sich hier als deutliche Hilfe erwiesen, da nach der Zeit des Aufbaus gesamte Wörter abgespeichert sind und so in besserer Geschwindigkeit und mit deutlich weniger Fehlern geschrieben werden können. Die Übungen sind so aufgebaut, dass das Kind den Prozess der Erkennung und Differenzierung von Lauten als Basis des Schreibens von Anfang an so durchläuft, dass diese solide Basis der Ausgangspunkt des Trainings ist.

Die Fähigkeit, die Zeichen der Sprache und Schriftsprache zu erkennen und umzusetzen, erfordert, den Sehsinn und den Hörsinn zu integrieren; man kann hier auch von sensomotorischer Integration sprechen.
Das Tasten von Buchstaben zieht noch einen weiteren Sinn, den Tastsinn, heran, um eine bessere Verknüpfung im Gehirn zu bewirken.

Lesen und Schreiben sind eng miteinander verknüpft und alle Übungen in diesem Buch zielen auf die Verbesserung beider Leistungen ab. Das Speichertraining dient der Verbesserung der Leseleistung, indem Wörter schneller wiedererkannt werden. Es dient gleichzeitig der Verbesserung der Schreibleistung, da Wörter im Gehirn abgespeichert sind und mit dem Geschriebenen verglichen werden können.

Psychische Probleme

Die psychischen Probleme, die die Schwierigkeiten der Legastheniker bedingen, resultieren aus **Machtkämpfen** und **Widerständen.** Machtkämpfe entstehen, da die Kinder sich aufgrund ihrer Problematik unterlegen und minderwertig fühlen. Sie verweigern, um einen Rest an Macht zu behalten und um vorzutäuschen, die Leistung würde deshalb nicht erbracht, weil sie sich verweigern und nicht etwa, weil sie die Leistung nicht erbringen können. Die Kinder versuchen, ihre Unfähigkeit zu kaschieren. Werden diese speziellen Schwierigkeiten unterschätzt und nicht sofort erkannt, baut das Kind eine immer gravierender werdende Abwehrhaltung gegenüber Lesen und Schreiben, oftmals gegenüber allem Lernen und der ganzen Schule auf.
Je länger es Zeit hat, Widerstände aufzubauen, desto schwieriger wird es, diese wieder abzubauen. Kleinste Signale der Bezugsperson reichen aus, diese Abwehrhaltungen immer wieder zu wecken und das Kind zu blockieren. Es spürt sofort, ob ein Elternteil oder Lehrer ungeduldig wird, ärgerlich, hoffnungslos etc. ist. Achten Sie deshalb sorgsam darauf, nur in einer möglichst ruhigen, gelassenen und positiven Stimmung mit dem Kind zu arbeiten. Andernfalls blockieren Sie den Lernfortschritt. Manchmal ist es sinnvoll, eine neutrale, vertraute Person oder einen Therapeuten mit den Übungen zu betrauen, um so den ersten Schritt zu machen, die Abwehrhaltungen zu überwinden.

Grundregeln für den Übungsaufbau

1. Zerlegen Sie die Lernschritte in kleine aufeinander aufbauende Stufen, wobei sich das Vorgehen am individuellen Vermögen des Kindes orientiert. Die aktuelle Stufe soll gänzlich beherrscht werden, bevor die nächste Stufe bearbeitet wird.
2. Lassen Sie alles Unwesentliche, Ablenkende oder Zeitverschwendende weg.
3. Wiederholen Sie auf jeder Stufe so viel, dass die Kinder das Gelernte im Langzeitgedächtnis speichern und Lernschritte automatisieren können.
4. Die Personen, die das Training durchführen, müssen die Lernschritte sicher beherrschen.
5. Zeigen Kinder Vermeidungsverhalten, gehen Sie darauf ein und geben Sie Hilfen zur Bewältigung.

- Sendet die Bezugsperson ungünstige Beziehungssignale aus, wird das Kind diese übernehmen und nicht gut lernen!
- Weniger und dafür ruhig und gründlich zu üben, bringt wesentlich mehr anhaltenden Erfolg!
- Die Übungen können und sollen Spaß machen!
- Unterschätzen Sie nicht die Anstrengung, die die für Sie vielleicht auch einfach erscheinenden Übungen für Legastheniker bedeuten! Einen einzelnen Laut von einem ähnlich klingenden Laut unterscheiden zu können, kann zunächst unsagbar hohe Konzentration kosten!

4 Tim läuft weg

Für die Eltern

Diese Geschichte können Sie Ihrem Kind vorlesen. Der Legastheniker Tim wird Sie und Ihr Kind durch alle Übungen begleiten!

Tim mochte nicht mehr in die Schule gehen. Er hatte die Nase voll. So saß er am Tisch vor seinem Frühstück und wollte nicht essen. Er hatte Bauchschmerzen. Die Schule machte ihm keinen Spaß.

Seine Mama sagte: „Tim, du musst dich beeilen!“ Tim antwortete nicht. Er wollte zu Hause bleiben, aber das ging nicht. Er war ja nicht krank. Er mochte nur nicht in die Schule gehen. Seine Mama gab ihm das Schulbrot. Tim packte es ein. „Was ist denn mit dir, Tim?“, fragte seine Mama. „Kann ich zu Hause bleiben“, antwortete Tim, „ich möchte nicht in die Schule.“ Er wusste schon, dass das nicht ging. Seine Mama sagte, dass Schule Spaß mache. Aber ihm machte sie keinen Spaß. Müde stand er auf, zog seine Jacke an und nahm seinen Schulranzen. Warum verstand seine Mama nicht, dass Schule schrecklich ist?

Tim ging aus dem Haus. Auf der Straße sah er Oliver. „Hoffentlich sieht der mich nicht“, dachte Tim. Aber er hatte kein Glück. „He, Blödmann!“, schrie Oliver. Tim zuckte zusammen. Er wollte im Boden versinken. Und er rannte los. So schnell er konnte, lief er zur Schule. Völlig außer Atem kam er an. Er setzte sich sofort auf seinen Platz.

Nun hoffte er nur noch, dass die Schule schnell vorbei ginge. Er freute sich auch nicht auf die Pausen, denn die waren auch schlimm. Jetzt hatte er erst einmal Mathe. Er konnte gut rechnen, aber bei den Textaufgaben wusste er gar nicht, was er rechnen sollte. Die anderen Kinder kamen herein, und auch die Lehrerin war schon da. Tim hatte seine Sachen ausgepackt und schaute nur vor sich hin. Oliver ging an ihm vorbei. „Warum bist du so gerannt, Blödmann?“, flüsterte er und trat ihn mit dem Fuß an den Knöchel. „Weißt doch eh nichts in der Schule!“ Tim schaute weiter vor sich hin. Er hatte Bauchschmerzen und fühlte sich schlecht.

„Nehmt das Buch und schlagt es auf Seite 34 auf!“, rief die Lehrerin. Tim öffnete sein Buch. „Wir nehmen die Aufgabe 3“, sagte die Lehrerin, „Tim, lies bitte vor!“ Tim glaubte, dass sein Herz zerspränge, so sehr klopfte es. Er suchte die Aufgabe 3. Dann begann er: „Die Schü … die Schüler …“, die Buchstaben tanzten vor seinen Augen. Manchmal dachte Tim, die Buchstaben sprangen ihn an, sie sprangen aus dem Buch heraus und hüpften vor seinen Augen herum. Er strengte sich an, so gut er konnte, er wollte ja lesen. Warum nur klappte das bei ihm nicht? Alle Kinder konnten lesen, alle, nur er, er nicht.

Tim hatte schon oft darüber nachgedacht. Anscheinend konnte jedes Kind lesen, aber er konnte es einfach nicht, und richtig schreiben konnte er auch nicht. So sehr er sich auch anstrengte, er hatte niemals weniger als 23 Fehler. Er schämte sich so sehr! Irgendetwas war mit ihm nicht in Ordnung, das wusste er. Warum sonst konnte er etwas nicht, das offenbar alle anderen mühelos schafften? War er einfach dumm? „Tim“, unterbrach ihn die Lehrerin, „Tim, nun lies doch mal bitte ordentlich. So kann ja keiner verstehen, was er überhaupt rechnen soll.“ Tims Herz schlug bis zum Hals, seine